



Informieren über den aktuellen Projektstand des „SNIC Life Science Accelerator“, der am 1. Januar seinen Betrieb aufgenommen hatte: Vertreter der südniedersächsischen Sparkassen, Dirk Kautz (Leiter des SNIC-Accelerators, hinten / Mitte), Mascha Albrecht (Leiterin der SNIC-Geschäftsstelle, vorn / Mitte) und Ursula Haufe (Geschäftsführerin des Projektträgers GWG, links). FOTO: HINZMANN

# Göttinger Accelerator: Support für fünf Start-up-Teams

Vom Land und von Sparkassen finanzierte Einrichtung beschleunigt Firmengründungen

Von Michael Caspar

**Göttingen.** Die ersten fünf Firmengründer-Teams werden jetzt vom Göttinger Life Science Accelerator des Südniedersachsen-Innovationscampus (SNIC) unterstützt. Ein dreiköpfiges Team um Leiter Dirk Kautz betreut die Gründer jeweils sechs Monate lang. In dieser Zeit sollen sie ein wichtiges Etappenziel erreichen.

„Die fünf ausgewählten Teams sind in den Bereichen Medizintechnik, digitale Anwendungen und Technologie aktiv“, berichtet Kautz. Es handele sich, bis auf einen Fall, um Ausgründungen aus Göttinger Forschungseinrichtungen. Die Universität und die Universitätsmedizin seien ebenso vertreten wie die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) sowie das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation. Eine Firma sei bereits gegründet, die anderen Teams bereiten den Schritt in die Selbstständigkeit vor.

„In den kommenden sechs Monaten wollen die Gründer bei einem wichtigen Zwischenziel den Durchbruch schaffen“, erläutert Kautz. Das könnte das Stellen eines Förderantrags, das Erarbeiten eines Vertriebskonzepts oder das Entwickeln eines neuen Produkts sein. Sie würden beraten und geocoacht. In das Accelerator-Projekt eingebundene Firmen wie B. Braun aus Melsungen, Evotec und Sartorius aus Göttingen oder Ottobock aus Duderstadt unterstützen die Gründer mit ihrem Know-how. Der Accelerator, der „Beschleuniger“ der Gründungen, stelle bei Bedarf am Sitz des SNIC auf dem ehemaligen Sartorius-Gelände an der Weender Landstraße Räume.

### Hoher Finanzierungsbedarf

„Wir können uns nicht an der Finanzierung beteiligen, aber bei der Suche nach einer öffentlichen Förderung, nach Risikokapital oder einem Bankkredit helfen“, führt Kautz aus. Gründer benötigten seinen Anga-

ben zufolge im Life-Science-Bereich Summen von mehreren 100 000 Euro bis hin zu zweistelligen Millionen-Beträgen. „Das SNIC ist dabei, ein Netzwerk von Business-Angels aufzubauen – Unternehmern, die privates Geld in Start-ups stecken und die Gründer beraten“, berichtet Mascha Albrecht, die Leiterin der SNIC-Geschäftsstelle.

„Wir suchen bereits die nächsten Gründerteams für die kommende Runde“, sagt Kautz. Sie nähmen Bewerbungen an. Diese würden nach einer Präsentation vom sogenannten „AcceleRat“, einem mit Vertretern von regionalen Firmen besetzten Gremium, bewertet.

Die Entscheidung über die Aufnahme ins Programm treffe die Steuerungsgruppe. Ihr gehörten Vertreter von Stadt und Landkreis Göttingen sowie der Landkreise Goslar, Holzminden und Northeim mit ihren Wirtschaftsförderungen an. Außerdem seien die Universität und die Universitätsmedizin Göttingen, die HAWK und die Private

Hochschule Göttingen (PFH) mit dabei. Sie seien auch Träger des SNIC.



Wir suchen bereits die nächsten Gründerteams für die kommende Runde.

**Dirk Kautz,**  
Leiter des SNIC-Accelerators

„Finanziert wird der Accelerator in den kommenden zwei Jahren mit 300 000 Euro“, sagt SNIC-Geschäftsführerin Albrecht – also 150 000 Euro pro Jahr. Das Geld komme zur Hälfte vom Land Niedersachsen, das weitere sieben sol-

cher Zentren fördere. Die andere Hälfte würden sieben Sparkassen aufbringen – und zwar jene aus Bad Sachsa, Duderstadt, Einbeck, Göttingen, Hann. Münden, Northeim und Osterode.

### Region als Gründungsstandort

Mit dem Accelerator, so Ursula Haufe, Geschäftsführerin der städtischen Wirtschaftsförderung Göttingens (GWG), mache die Region auf sich als „Gründungsstandort“ aufmerksam. Die GWG koordiniere das Accelerator-Projekt.

„Mit dem Accelerator bauen wir unser Angebot im Bereich der Gründungsförderung weiter aus“, betont Albrecht hierzu. Das SNIC berate bereits beim Crowdfunding, organisiere Treffen für Gründer in Göttingen, aber auch in Osterode und demnächst zusätzlich in Northeim und Holzminden. Seit Anfang 2017 gebe es außerdem den „Pre-Inkubator“, der Gründerteams unterstütze, die noch ganz am Anfang stehen.

## Toys'R'Us: Filiale nicht betroffen

Betrieb in Göttingen läuft normal weiter

**Göttingen.** Die Abwicklung aller Filialen der Spielwaren-Kette Toys'R'Us in den USA und Großbritannien hat auch bei den Beschäftigten der 68 deutschen Filialen für Unruhe gesorgt. Eine davon befindet sich am Göttinger Lutteranger. Doch diese ist von den Massenschließungen nicht betroffen – zumindest vorerst nicht.

„Der Betrieb hier am Standort Göttingen läuft ganz normal weiter“, betonte Marktleiter Horst Kolb auf Tageblatt-Nachfrage. Gerade laufe beispielsweise das Ostergeschäft wie geplant an. Zu den weiteren Entwicklungen wollte sich Kolb nicht äußern und verwies an die deutsche Zentrale des Unternehmens in Köln. Von dort hieß es, dass für die deutsche Tochter der amerikanischen Muttergesellschaft ein Käufer gesucht werde. Dasselbe gelte für Österreich und die Schweiz. Die nach wie vor laufende Umstrukturierung des Toys'R'Us-Konzerns solle fortgesetzt werden.

Gegenüber der Wirtschaftswoche äußerte Daniela Rogge, Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates von Toys'R'Us Deutschland, die Sorge, dass die Krise der Muttergesellschaft auch Folgen für die deutschen Standorte haben könnte. Dem Blatt sagte sie wörtlich: „Die Toys'R'Us-Mitarbeiter in Deutschland möchten jetzt vor allem wissen, wie es weitergeht. Doch bislang gibt es dazu keine konkreten Informationen.“ *mr*

## Kampagne von Azubis für Schüler

**Eichsfeld.** Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Erfurt startet am 20. März eine neue Social-Media-Kampagne.

„Facebook, Instagram und Co. sind die Plattformen, die die Jugendlichen nutzen. Dort gilt es, aktiv zu sein und sie abzuholen“, sagt der Eichsfelder IHK-Wirtschaftsbeiratsvorsitzende Arnold Senft. „Daher setzen wir im Zuge der Ausbildungs-kampagne ‚same here‘ gezielt auf Social-Media-Kanäle, um diese Zielgruppe zu erreichen.“ Unter [www.same-here.de](http://www.same-here.de), einer von Azubis gestalteten Berufsinfosite, würden diese von ihren Erfahrungen während der Ausbildung berichten und Tipps geben. Per Blog könnten Schulgänger in Kontakt treten und sich so zum Beispiel über Berufe oder das duale Ausbildungssystem informieren.

Ziel der Kampagne sei es, Schüler der Abschlussklassen zusätzlich zu motivieren, sich über ihre berufliche Zukunft Gedanken zu machen, heißt es in einer Mitteilung der IHK. *mr*

## Mindestlohn steigt auf 10,30 Euro

**Göttingen / Landkreis.** Lohn-Plus in der Gebäudereinigung: Die 2220 Reinigungskräfte im Landkreis Göttingen bekommen ab sofort mehr Geld. Laut einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer (IG BAU) gelte in der Branche nun ein Mindestlohn von 10,30 Euro pro Stunde – drei Prozent mehr als bislang.

„Auch die vielen Minijobber in der Branche haben Anspruch auf die Erhöhung“, erklärt IG-BAU-Bezirksvorsitzender Torssten Witt. Alle 49 Reinigungsfirmen im Kreis Göttingen müssten das Lohn-Plus zahlen. *mr*

## Ein Klick – und die Kamera läuft

IT-Experte Leon Klein zu Vortrag in Göttingen: Bewusster Umgang mit dem Internet nötig

Von Markus Hartwig

**Göttingen.** „Machen wir zu Beginn eine Vorstellungsrunde. Sie werden von Ihren Smartphones vorgestellt.“ Mit diesem ungewöhnlichen Einstieg hat IT-Experte Leon Klein einen Vortrag im Hotel Park Inn zum Thema IT-Sicherheit begonnen. Sein Ziel war, das Bewusstsein im Umgang mit dem Internet zu schärfen.

Und an diesem Bewusstsein scheint es noch zu mangeln. Live auf der Bühne des Hotel Park Inn hackte der Sicherheitsexperte – selbstverständlich ohne kriminelles Interesse – unsere täglichen Begleiter, und machte sie sich zu eigen. Er versendete SMS unter falschem Namen und zeigte auf, wie leicht es mittlerweile ist, die Inhalte von Mobilgeräten offenzulegen. „Sie sind hier nicht sicher vor mir“, so Spezialist Klein, der für 8com, ein Unternehmen aus dem Bereich der Informationssicherheit, tätig ist.

Mobilgeräte etwa täten das, was Cyberkriminelle die Ohren spitzen lässt: Sie tasten die Umgebung permanent nach WLAN-

Hotspots ab. Das ist eigentlich eine praktische Funktion – aber sie birgt auch Risiken. „Ist das ausgewählte WLAN auch das, was es vorgibt zu sein?“ Für Klein ist es kein Problem, einen Hotspot beispielsweise unter dem Namen des Hotels einzurichten. „Viele würden sich sofort ohne Bedenken einwählen.“

Der Besitzer eines WLAN habe theoretisch die Möglichkeit, Datenverkehr mitzulesen, die Anmelde-daten von Apps auszulesen und Schadsoftware zu installieren. So sei es möglich, über das Hacken von Passwörtern komplette digitale Identitäten zu übernehmen. Auktionen zu starten oder unter fremdem Namen Ware zu verkaufen – das alles seien Beispiele, deren Konsequenzen der rechtmäßige Inhaber zu tragen hätte.

### Datenbanken haben oft undichte Stellen

Undichte Stellen in Datenbanken seien das Haupteingangstor für Cyberkriminelle, um an Daten zu kommen, so Experte Klein. Im Ergebnis erwarten die Kriminellen



IT-Sicherheitsexperte Leon Klein: „Wenn ich will, machen die Systeme das, was ich möchte.“ FOTO: HARTWIG

gigantische Erträge, wenig Arbeitseinsatz und praktisch kein Risiko, erwischt zu werden. Klein: „Das ist der Grund dafür, dass wir mit einem massiven Anstieg der Cyberkriminalität zu kämpfen haben werden.“ Professionell gesicherte Unternehmensnetzwerke können ebenfalls gekapert und

manipuliert werden. Die Schäden gingen in die Milliarden.

E-Mails seien das „Haupt-einfallstor für Trojaner und Schadsoftware“. Sie würden mit Drohszenarien arbeiten oder wollten Neugierde erwecken. Das Aktivieren angehängter Dokumente erlaube das Eindringen in die Rechner. „Wenn

ich will, machen die Systeme dann das, was ich möchte“, so Leon Klein. Beispielsweise die Kamera: Ein Klick, und der Live-Stream startet. „Davon bekommen Sie nichts mit.“

### Fehlende Zertifizierung von Software

Alle Produkte auf dem Markt seien zertifiziert – bloß Software nicht, bemängelte der Experte. Hier gäbe es keine klaren Regelungen. „Und das ist das Problem.“ Angebotene Software-Aktualisierungen sollte deshalb genutzt und das Bewusstsein im Umgang mit IT im privaten wie beruflichen Bereich geschärft werden. Kleins Fazit: Die größte Gefahr seien nicht die Cyberkriminellen. Wichtiger sei es, ein Gespür für digitale Sicherheit zu bekommen und das Thema Digitalisierung nicht zu verschlafen.

Die Veranstaltung wurde präsentiert von den „Familienunternehmern“ und den „Jungen Unternehmern“. Die Folgeveranstaltung des Netzwerks ist für den 8. Mai geplant. Sie trage den Titel „Selbstmanagement, New Leadership & Empowerment in der Arbeitswelt 4.0“.